

# Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den  
Einziges amtliches Veröffentlichungs-  
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen  
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.  
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich Mark. Durch die Post frei ins Haus Mark.

Nr. 164

Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Mittwoch, den 17. Juli 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich  
Edward Schödel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

## An der Marnefront heftige Gegenangriffe.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Ausfuhrverbot von Frühkartoffeln.

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preis-Prüfungstellen und die Verordnungsregelung vom 23. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. November 1915 und vom 6. Juli 1916 (R. G. Bl. 1915 S. 728 und 1916 S. 673) wird folgendes angeordnet:

##### § 1.

Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Kreise St. Goarshausen ist nur mit schriftlicher Erlaubnis des Landrates zulässig. Als Frühkartoffeln gelten nur die Frühkartoffelsorten Rauschen, Schwaben, Kaiserkrone, Paulsens Juli, Perle von Erfurt, frühe Rosen, Schneegedächten und blaue Oberräder, soweit sie vor dem 15. September 1918 geerntet werden.

##### § 2.

Die Erlaubnis ist widerruflich und kann jederzeit entzogen werden.

##### § 3.

Frühkartoffeln dürfen nur an die mit gültigem Ausweis versehenen Ankäufer verkauft werden.

##### § 4.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M wird bestraft, wer vorsätzlicher Anordnung zuwider Frühkartoffeln ausführt oder an eine andere Stelle als die vorgeschriebene Stelle abgibt.

Der Verstoß ist strafbar.

##### § 5.

Die Anordnung tritt sofort in Kraft.

St. Goarshausen, den 12. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B. Niemeyer.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich um wiederholte örtliche Bekanntmachung. Insbesondere sind auch die Gutshöfe entsprechend zu belehren.

St. Goarshausen, den 13. Juli 1918.

Der L. Landrat.

J. B. Niemeyer.

Dieser Personen denen es nicht möglich war auf die von hier ausgestellten Saatkarten Saatgut zu beziehen, werden ersucht die unbenuzten Saatkarten umgehend auf dem Bürgermeisteramt abzuliefern. Die Herren Bürgermeister werden hiermit ersucht, die Saatkarten zu sammeln

und mir bis zum 20. Juli zusammen einzusenden. Die nicht zurückgegebenen Saatkarten müssen als beliefert betrachtet werden und erhöhen dadurch im Herbst die Ablieferungspflicht der einzelnen Personen.

Um wiederholte örtliche Bekanntmachung werden die Herrn Bürgermeister ersucht.

St. Goarshausen, den 12. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B. Niemeyer.

#### Verordnung.

Auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 27. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 909) wird für den Kreis St. Goarshausen folgendes angeordnet:

##### Artikel 1.

Der § 1 der Verordnung des Kreisausschusses über Abgabe und Entnahme von Zucker im Kreise St. Goarshausen vom 23. November 1917 (Amtl. Kreisblatt Nr. 274) erhält folgende Fassung:

Beim Verkauf des Zuckers an den Verbraucher dürfen für 1 Pfd. folgende Preise nicht überschritten werden:

|                                    |                  |
|------------------------------------|------------------|
| für das Pfd. Brotzucker            | pro Pfd. 46 Pfg. |
| für das Pfd. gem. Zucker           | pro Pfd. 44 Pfg. |
| für das Pfd. feinen Kristallzucker | pro Pfd. 44 Pfg. |
| für das Pfd. groben Kristallzucker | pro Pfd. 46 Pfg. |
| für das Pfd. Buderzucker           | pro Pfd. 48 Pfg. |
| für das Pfd. Würfelzucker          | pro Pfd. 48 Pfg. |
| für das Pfd. Candiszucker          | pro Pfd. 60 Pfg. |

##### Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtl. Kreisblatt in Kraft.

St. Goarshausen, den 13. Juli 1918.

Der L. Landrat.

J. B. Niemeyer.

#### Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Erspargung von Futterstoffen.

Vom 25. Juni 1918.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) wird folgendes bestimmt:

##### § 1.

Am Gasse geschlossene Joppen für Männer oder Knaben dürfen — abgesehen von den Ärmeln — nicht mit Futter versehen werden.

Ausgenommen von der Vorschrift des Absatz 1 sind die als Ersatz für Wintermäntel dienenden schweren Winterjoppen.

### Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Drimann.

25] (Kontinuation)

Trotz ihrer Verstimmung mußte Edith lächeln. „Nein, auf diese Vermutung dürfte allerdings noch niemand gekommen sein. Hoffentlich läßt die Metamorphose nicht mehr allzulange auf sich warten.“ Sie hat sich schon vollzogen, Fräulein Edith — heute — in diesen letzten zwei Stunden.

„Ohne daß man irgend etwas davon bemerkt hat?“ Ein innerlicher Bemerksungsprozeß kann sich natürlich erst in seinen Folgen offenbaren. Und — Scherz beiseite! — eine solche Lauerung habe ich durchgemacht, während ich da an Ihrer Seite zwischen diesen Männern und Weibern saß, in deren Gesellschaft ich mich bisher vor der tödlichen Langeweile meines Lebens zu retten suchte. An dem ungeheuren Gegensatz zwischen dieser überfluteten Gölzerei und der reinen, gesunden Natürlichkeit Ihres Wesens habe ich erkennen gelernt —

Unter dem Vorwande, sich nach einer Blume zu bücken, hatte Edith jetzt doch ihren Arm freigemacht, und gleichzeitig wandte sie sich zur Umkehr.

„Ich mußte gar nicht, daß Sie so sentimental sein können“, sagte sie mit einem energischen Versuch, das Gespräch wieder ins Scherzhafte zurückzuführen. „Aber Sie sollten es nicht auf Kosten Ihrer Gäste sein — wenigstens nicht, solange Sie sich noch unter Ihrem Tuche befinden! Komplimente um solchen Preis höre ich nicht gerne.“

Wieder drängte er sich hart an ihre Seite, und der Gartenweg war zu schmal, als daß Edith ihm hätte ausweichen können.

„Ich denke nicht daran, Ihnen Komplimente zu machen. Danach ist mir nicht zumute. Was ich da sage, kommt mir aus dem innersten Herzen: Und ich hoffe Sie werden es verstehen. Ich habe von einem Engel gesprochen, der mich entzünden soll. Das war ein Scherz — aber ein Scherz mit verzweifelt ernstem Hintergrunde.

Mit ganzer Seele sehne ich mich nach einem reinen weiblichen Wesen, das mich zu sich emporgiebt, und das —“ „Dann werden Sie sich eben verheiraten müssen, Herr Lehmar! Es gibt ja so viele reine weibliche Wesen, die eben so sehr nach einem Mann verlangen.“

Trotz seines unerbittlichen Bemühens, sie daran zu hindern, hatte sie ihre Schritte immer mehr beschleunigt, und nun schaukelte er ihnen auch schon die hellen Toiletten der Damen zwischen dem Laubwerk der Hecken entgegen, die einen freien Weg inmitten des Gartens umgaben.

„Fräulein Edith!“ hat er. „Noch ein einziges Wort!“ So viele Sie wollen, wenn wir wieder bei Ihrer Gesellschaft sind. Sie müssen es doch verstanden haben, daß mir diese unmotiviertere Absonderung peinlich ist.“

Lehmar ließ die Lippen zusammen, aber er machte keinen weiteren Versuch, seine junge Begleiterin zurückzuhalten. Auf dem Rasenplatz, den sie durch eine Deutung in der Heide betraten, hatten sich die Gedanken in zwanglos umherfliehenden, bequemen Rhythmus ein wenig gelockert, und wie aus einem gegebenen Zeichen sah Edith plötzlich alle Bäume auf sich gerichtet. Ein Herr, der dem Kampagneur des Grabowers besonders eifrig zugehört hatte, wie Lehmar ein Scherzwort zu, das Edith zwar nur halb verstand, das ihr aber trotzdem das Wort in die Wangen trieb, weil sie sicher war, es habe auf sie Bezug gehabt. Ihre Augen suchten den Bruder, und sobald sie seiner ansichtig geworden war, eilte sie auf ihn zu.

„Ich möchte nach Hause, Hermann“, flüsterte sie ihm zu. „Nimm — laß uns — anfallig verschwinden!“

„Es ist leider unmöglich, Edith“, erwiderte er, freudlos ihre trübe Wangen beobachtend. „Etwas habe ich noch eine wichtige geschäftliche Angelegenheit mit —“ er sprach, und zwischendurch machte er den Versuch, mit einem vergeblichen Akt, die Aufmerksamkeit zurückzuführen. „—“ „Aber ein kleiner Einbruch wird er mit dem —“ „Aber was kann ich da für Sie tun?“

Verdacht, im Scherz, daß die Quersippe, dann drückte sie sich hart um, und nachdem ein rascher Blick über die Gölzerei hinweg, sah Lehmar, daß Edith, die im Gespräch über den Weg einer Dame zurückgekehrt war, jetzt

beobachtete, ging sie raschen Schrittes wieder in den Garten hinein.

„Wo ist denn Ihr Fräulein Schwester?“ fragte der Gastgeber, als er ein paar Minuten später zu Rambold trat. „Ich kann sie nirgends finden.“

Der Gastgeber zuckte die Achseln.

„Ich weiß es nicht. Sie sieht prominent in im Garten. Und ich denke, Sie lassen sie ungehört. Aber, da ich Sie endlich stellen kann: Ist das, was Sie mit da gestern telefonisch mitgeteilt haben, etwa wirklich das letzte Wort in der Hohen-Rautener Kaufangelegenheit gewesen?“

„Ich fürchte — ja, Herr Rambold! Herr Joachim von Brettl sah aus einem verdammt bösen Kopf. Am liebsten, glaube ich, hätte er mich mit meinem Angebot einfach ausgeworfen.“

Rambold's Stirn zog sich in Falten.

„Dann haben Sie es verlegt an einen n. Ein Reich, der sich von Ihrer Runderlei nicht imponieren läßt, ist Brettl, allerdings nicht. Wahrlich, hätte ich besser getan, mich einer an einen Rauten, erst zu bedienen.“

„Schade, daß Ihnen die Erkenntnis so spät einfiel. Ich habe mich gewiß nicht zu dem ehrenvollen Kampfe gedrängt. Aber damit Sie sich wegen Ihrer unglücklichen Wahl weiter keine Gewissensbisse machen: ein anderer würde auch nicht mehr Glück gehabt haben. Der Hohen-Rautener läßt sich nicht mit Geld weglocken. Und ausnahmsweise läßt er sich auch nicht. Darauf können Sie sich verlassen. Viel eher noch werde ich es sein, der bei dem Kampf zwischen Ihnen und ihm die Kriegskosten zu zahlen hat.“

„Se? — Inwiefern?“

„Er will mich aus Grabow fortjagen. Vermutlich doch aus keinem anderen Grunde, als weil er von meiner Freundschaft mit Ihnen gehört hat. Mit ganz klaren Worten hat er mir erklärt, daß er entzünden ist, mich zur Aufgabe der Pachtung zu zwingen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der deutsche Tagesbericht.

WBA. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Juli vormittags.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

## Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten lebte die Kampfaktivität auf. Ostlich von Ailette wurde ein nördlicher Vorstoß, östlich vom Gebirge ein starker Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue örtliche Kämpfe entwickelt.

## Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Marne, und östlich von Chateau-Thierry lebhafter Artilleriekampf. In kleineren Unternehmungen und im Vorstoß über die Marne südwestlich von Jaulgonne brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurück.

Südwestlich u. östlich von Reims sind wir gestern früh in Teile der französischen Stellungen eingedrungen. An den Vorbereitungen für die artilleristische Kampfführung hatten Vermessungsgruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer öffneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzerwagen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armee des Generalobersten von Böhm hat zwischen Jaulgonne und westlich von Dormans die Marne überschritten. Pioniere setzten im Morgengrauen die Sturmtruppen über den Fluß und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie erkletterte die steilen Hänge auf dem Südufer der Marne. Unter ihrem Schutz vollzog sich der Brückenschlag. In stetem Kampfe durchdrangen wir das jäh verteidigte Waldgelände der ersten feindlichen Stellung und warfen den Feind auf seine rückwärtigen Linien bei Conde la Chapelle Combligny-Mareuil zurück. Auch nördlich der Marne entrißen wir Franzosen und Italiener ihre erste Stellung zwischen Ardre und Marne. Wir standen am Abend im Kampf westlich der Linie Châtillon-Cuchery-Chaumont.

Die Armeen der Generale v. Mudra und v. Einem griffen den Feind in der Champagne von Bruny (östlich von Reims) bis Tachure an und nahmen im Kampf mit dem sich unseren Angriffen entziehenden Feinde die erste französische Stellung. Südlich von Mautroy-Motronvillers stießen wir über die Höhenpässe Cornillethochberg-Reilberg-Deberg durch das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrsschlacht bis an die Römerstraße nordwestlich von Prosnes und in das Waldgelände südlich des Fichtelberges vor. Ostlich der Schluppe entrißen wir dem Feinde das Kampffeld der Champagnechlacht zwischen Auberive und südöstlich von Tachure. Auf unserer Angriffsfrente östlich von Reims hält der Feind seine zweite Stellung nördlich von Prosnes-Souain-Berthes.

Trotz tiefer Wolken und böiger Winde waren die Luftstreitkräfte tätig. In niedrigen Höhen griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein. Sie schossen gestern über dem Schlachtfeld 31 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone ab. Die Leutnants Burtchard und Menthoff errangen ihren 36., Leutnant Bolle seinen 21. Luftsieg.

Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13 000.

## Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

In kleineren Unternehmungen in Lothringen, in den Vogesen und im Sundgau machten wir Gefangene.

## Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 16. Juli. An der Marnefront heftige Gegenangriffe des Feindes. Östliche Erfolge südwestlich Reims. Östlich Reims Lage unverändert.

## Der österreich-ungarische Kriegsbericht.

Wien, 16. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Im Raume des Stiffler Joches, nördlich des Tonalepases, in Jubilarien und auf der Hochfläche von Asiago steigerte sich der Artilleriekampf zu besonderer Heftigkeit. Im Raume des Monte Vertica und des Monte Sola Rolo unternahm der Italiener nach heftiger, überfallartiger Artillerievorbereitung vier gewaltige Sturmangriffe; sie wurden von den braven Truppen der 55. Division teils durch Feuer, teils durch Nahkampf abgeschlagen. Das Blutopfer des Feindes war außerordentlich groß.

Der Chef des Generalstabes.

## Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 15. Juli. Amtlich. Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 4 Dampfer und ein Segler von insgesamt 17 000 BRT. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Angriff auf 80 Kilometer Front bei Reims.

Berlin, 15. Juli. Französischer Heeresbericht vom 15. 7. nachmittags: Nach heftiger Artillerievorbereitung griffen die Deutschen am Morgen auf der Front Chateau-Thierry bis Main-de-Massiges an. Die französischen Truppen halten tapfer dem feindlichen Vorstoß auf einer Front von ungefähr 80 Kilometer stand. Die Schlacht ist noch im Gange.

Berlin, 16. Juli. Der „Berl. L. A.“ schreibt: Mit dem Vordringen beiderseits von Reims hat der neue Schlag gegen Frankreich eingesetzt. Paris selbst werde aber von anderer Seite bald mehr bedroht.

Die demokratische „Morgenpost“ sagt: Nichts von Verhandlungen: das ist das Echo der Hertling'schen Rede aus dem Munde der Entente. Unsere Heere haben inzwischen das Wort genommen, und die Sprache, die sie östlich und westlich von Reims mit unseren Feinden sprechen, wird, wie wir hoffen, sehr deutlich und sehr kräftig sein.

## Die Aufregung in Paris

Genf, 16. Juli. Der Kanonendonner den man seit Mitternacht in ganz Paris vernimmt, läßt auf eine große Schlacht vermuten. Die erste Bekämpfung traf aus dem amerikanischen Hauptquartier von Chateau-Thierry ein. Die Aufregung in Paris ist ungeheuer.

## Die neue Marne- und Champagne-Schlacht

Berlin, 16. Juli. Die Feinde haben, trotz ihrer Bereitschaft, an dem ihnen besonders kritisch erscheinenden Frontteil der Marne gleich am ersten Tage eine schwere Niederlage erlitten. Die Armee des Generalobersten von Böhm konnte östlich Chateau-Thierry zwischen Jaulgonne und Dormans in einer Breite von 12—15 Kilometer, trotz außerordentlicher Schwierigkeiten dieses hartnäckig verteidigten bergigen und waldigen Geländes die Marne überschreiten und die Feinde auf die rückwärtigen Linien zurückwerfen. Hervorgehoben wird bereits, daß die Vermessungsarbeit treffliche Borarbeit geleistet hat, sodaß der Angriff sich verhältnismäßig leicht entwickelte. Der Übergang über die Marne, von Natur aus sehr schwierig, ist ermöglicht durch das gute Zusammenarbeiten aller Truppenteile. Die Infanterie schätzte die Pioniere bei den Brückenbau. Die Franzosen behaupten in ihrem ersten Bericht, dem feindlichen Vorstoß tapfer standgehalten zu haben. Um so beachtender ist der Erfolg der Armee Böhm, der die Angriffe gleich am ersten Tage über die Marne bis in eine Tiefe von über 6 Kilometer nördlich von Conde geführt hat und den vereinten Franzosen und Amerikanern ihre erste Stellung entziehen ließ.

## Die amerikanischen Divisionen in Frankreich

Washington, 15. Juli. General March gab bekannt, daß aus den amerikanischen Divisionen in Frankreich endgültig drei Armeekorps von je 250—250 000 Mann organisiert sind. Die Verdriftungen der Truppen nehmen ohne Unterbrechungen im Tempo der letzten Monate ihren Fortgang.

## Englische Beschwerde über Chinas Kriegführung.

Peking, 14. Juli. Reuter. Gegenüber den Beschwerden, daß China Baumwolle, Getreide, Kaffee usw. nach Rußland schickt die schließlich nach Deutschland gelangen, wird erklärt, daß keine derartigen Waren auf Eisenbahnen, die unter russischer Kontrolle stehen, exportiert werden.

## Die Entente an der Murmanküste.

Bern, 15. Juli. Aus Anlaß der Landung englischer Truppen an der Murmanküste verlangt „Corriere della Sera“, daß die neue Unternehmung der Entente, die Amerika und Japan doch unmittelbar angehe, mit größter Energie und Schnelligkeit durchgeführt werde, um Gegenmaßnahmen Deutschlands zuvorkommen. Das Vorgehen der Entente in Rußland müsse das Ende der Volkstommisfare bedeuten.

## Amerika und Japan.

Berlin, 15. Juli. Die amerikanische Presse beschäftigt sich mit dem japanischen Flottenprogramm, das für die Dauerperiode 1918—19 nicht weniger als 230 neue Kriegsschiffe vorsieht. Man empfindet dieses Flottenprogramm, das neben das japanische Parlament passiert hat, hat ein merkwürdiges Nachspiel für die japanischen Freundschafts- und Friedensversicherungen der letzten Monate.

## Kampf zwischen Finnen und Engländern.

Bern, 16. Juli. Die Neue Correspondenz meldet aus Petersburg, daß die finnische Garde die Offensive gegen die Ratman Linie begonnen hat.

## Ein Hohn auf den Nobelfriedenspreis.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, erhielt unbegründeterweise im Jahre 1906 den Nobelfriedenspreis. 160 000 Mark stellte er davon dem Kongress für Zwecke des Weltfriedens zur Verfügung. Der Kongress wußte nichts damit anzufangen und jetzt erhält Roosevelt sie zurück, um sie zur Förderung der Kriegsziele der Alliierten zu verwenden.

Eine krasse Satire auf die wohlgemeinte Stiftung des Dynamit-Nobel hätte, so meint der „Vorwärts“ kein Swift erfinden können.

## Der deutsch-französische Gefangenenaustausch.

Berlin, 15. Juli. Am 15. Juli ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, entsprechend den von der französischen Regierung bei den Verhandlungen von Bern im April dieses Jahres gegebenen Zusagen ein Zug mit ungefähr 800 Elsass-Lothringern, Zivilpersonen, darunter eine Anzahl von Frauen und Kindern, aus Frankreich über die Schweiz in Konstanz eingetroffen, wegen deren widerrechtlicher Zurückhaltung die deutsche Regierung sich vor einem halben Jahre gezwungen gesehen hat, 1000 angelegene französische Staatsangehörige aus dem besetzten Gebiet nach Wilna und Holzminden in Interniertenlager zu überführen. Infolgedessen sind nunmehr diese Franzosen zum Teil nach ihrem im besetzten Gebiet gelegenen früheren Wohnorten, zum Teil über die Schweiz nach Frankreich entlassen worden. Mit der Herausgabe der Elsass-Lothringer, deren Befreiung von der deutschen Regierung als Ehrenfache betrachtet wurde, ist die Voraussetzung zu dem Beginn des in Bern vereinbarten großen Kriegs- und Gefangenenaustausches erfüllt. Das deutsche Volk begrüßt aufs wärmste die nunmehr nach langer Gefangenschaft Zurückkehrenden mit dem Wunsch, daß der heimatische Boden u. die Wiedervereinigung mit ihren Familien ihnen Erholung von den überstandenen Leiden gewähren und neue Kraft gebe. Die von ihnen in den schweren Jahren in der Gefangenschaft dem Vaterland bewährte Treue soll niemals vergessen werden. Mit besonderem Dank gedenkt Deutschland von neuem der großen Verdienste, welche die Schweiz bei dem Zustandekommen und der Durchführung der Verständigung mit Frankreich und durch die den neu internierten deutschen Offizieren jetzt gewährte Gastfreundschaft erworben hat.

## Der Gefangenenaustausch mit Deutschland.

London, 15. Juli. Bonar Law teilte mit, daß zwischen den Delegierten im Haag über den Austausch der Ge-

## Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortman.

261

(Nachdruck verboten.)

„Wie kann er das? Ihr Vertrag läuft doch noch sechs Jahre.“

„Ja. Aber es gibt keinen Vertrag, der sich nicht anfechten ließe! Und ich halte es für recht gut möglich, daß er Himmel und Erde in Bewegung setzt, um seinen Zweck zu erreichen.“

„Nur um unserer vermeintlichen Freundschaft willen?“

„Deshalb, und vielleicht noch aus einem anderen, vernünftigeren Grunde. Es ist ja keine Frage, daß die Wiedervereinigung des Bodwerks mit dem Hauptgute für eine rationelle Bewirtschaftung des ganzen Besitzes von höchster Wichtigkeit ist. Wenn er sich halten will, muß er durchaus versuchen, Grabow in die Hand zu bekommen.“

„Dann dürfen Sie unter keinen Umständen das Feld räumen, Tschmar — ich habe ein Recht, das von Ihnen zu fordern!“

„Sie haben gut reden, mein lieber Ramboldt! Ich bin nicht so reich, um schlipfelige Prozesse zu führen. Und anderswo läßt sich schließlich auch leben. Wenn er mir eine anständige Abfindung bietet —“

Der Fabrikant geriet in augenblickliche Erregung.

„Es wäre die erbärmlichste Rabenstrolchei, Tschmar — wäre ein Verrat, den ich Ihnen denn doch nicht zutraue! Lassen Sie es in Gottesnamen auf seine Prozesse ankommen! Sie werden die Kosten ebensoviele aus Ihrer Tasche zu zahlen brauchen, als Sie bisher irgend etwas aus Ihrer Tasche gezahlt haben. — Und was die Abfindung betrifft — was Pretin Ihnen für Ihr Fortgehen bieten kann, das zahle ich Ihnen ohne weiteres für Ihr Weibchen.“

„Es wäre ein Opfer, das ich Ihnen damit brächte, Ramboldt! Denn wenn ich nicht gutwillig gehe, wird er ohne Zweifel eine Art von Kleinrieg gegen mich eröffnen, von dem ich mir eine besondere Verletzung meines Da-

seins wohl kaum versprechen darf. Aber Sie kennen meine Gutmütigkeit und wissen, daß ich Ihnen nichts abhandeln kann; auch wenn es direkt gegen meine Interessen geht.“

Wenn Sie auf Feindseligkeiten von Pretins gefaßt sein müssen, warum wollen Sie geduldiig warten, bis er damit den Anfang macht? Kommen Sie ihm doch zuvor! Zeigen Sie ihm, daß Sie sich nicht fürchten! Wenn man den ernstlichen Willen hat, zu kämpfen, findet man leicht auch eine Waffe. Und gerade Sie waren doch bis jetzt nicht der Mann, der um die geeigneten Mittel in Verlegenheit geriet, wenn es galt, einem andern das Leben sauer zu machen.“

„Dank für die gute Meinung, lieber Freund! Wenn ich recht verstehe, soll ich also Ihrem Vetter — denn Herr von Pretin ist doch wohl Ihr angeheirateter Vetter —“

„Unfug! Die Mutter meiner Frau war eine Base des verstorbenen Pretin. Von einer Verwandtschaft kann da kaum noch die Rede sein.“

„Na, das ist ja auch einleuchtend. Feindschaften zwischen Verwandten sind ja bekanntlich immer besonders temperamentvoll. Ich soll also Herrn von Pretin nach bestem Vermögen das Leben sauer machen. Wollen Sie für die Folgen einstehen, Ramboldt?“

„Solange Sie meinen Namen aus dem Spiel lassen und mich in keiner Weise kompromittieren — unbedingt.“

„Schön — ich will versuchen, was sich tun läßt. Vielleicht kann man ihm die Freude an seinem geliebten Hohen-Rauten doch ein bißchen verderben.“

Eine helle weibliche Stimme rief über den Rasenplatz hinweg Tschmars Namen, und in der Liebenswürdigkeit, mit der er dem Rufe der schönen Frau Folge leistete, offenbarte sich durchaus nichts von jener nahezu verächtlichen Beringelung, mit der er sich vorhin gegen Edith über seine Gäste geäußert hatte.

## 7. Kapitel.

Ohne sich darum zu kümmern, wohin ihr Weg sie führte, nur von dem Wunsche erfüllt, sich aus dem Bereich dieser unerträglichen Gesellschaft zu retten, war Edith

weiter und weiter gegangen. Und nun, da der Abschied an einer kleinen Veranda in der Gartenmauer endete, trat sie unbedenklich durch diesen Ausgang ins freie Licht hinaus. Von dem etwas erhöhten Punkte, auf dem sie sich befand, senkte sich ein breiter Wiesensaum zu der Landschaft hinab, von der Grabow und Hohen-Rauten durchschnitten wurden.

Bis zu der Stelle, wo sie sich in den Kiefernwald vorstürzte, konnte das junge Mädchen diese Chaussee überblicken, und wie ein Aufleuchten freudiger Ueberraschung glanzte über ihr eben noch recht ernstes Gesicht, als sie in der Ferne eines Reiters anknirschen sah, dessen Silhouette sich im hellen Sonnenlicht klar von dem jenseitigen Saum der Straße abhob. Auf den ersten Blick hatte sie die Uniform der Frankfurter Husaren erkannt, und wenn sie auch noch eine Minute lang die Augen mit der Hand beschaltete, um sich durch angestrengtes Auspähen vollends zu vergewissern, so war sie doch von Anfang an nicht im Zweifel gewesen über die Person des Offiziers, der da auf seinem hochbeinigen Fuhrer in schlanke Trabe näherkam.

„Holdri — i — i — oh!“ sang sie mit einem weithin klingenden Jodel in die stille, sonnige Landschaft hinaus, und ihr übermütig geschwantes Gesichtsausdruck winkte dem Reiter fröhlichen Gruß entgegen. Nun kam von einer frischen jungen Männerstimme die Erwiderung des Zurufs von der Landschaft herüber, musikalisch nicht ganz einwandfrei, aber voll jauchzender Fröhlichkeit. Und Edith, die leichtfüßig über den Wiesensaum hinabgeglitten war, erreichte die Chaussee gerade in dem Augenblick, da sich der Husar aus dem Sattel geschwungen hatte.

„Was kommt dort von der Höhe?“ sang er, seine Arme ausbreitend, und das gebräunte Reitergesicht strahlte im Abglanz hellster Freude. Edith aber blieb lachend vor ihm stehen und legte die Hände auf dem Rücken zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

fängenen eine Einigung erzielt worden sei, die aber noch der Ratifikation der beiden Regierungen bedarf. Sobald die britischen Delegierten zurückgekehrt sein würden, werde die Frage des Austausches der türkischen, britischen und indischen Gefangenen in Angriff genommen werden.

### Zur Kanzlerrede.

#### Das Echo der Presse

Während unter der sog. „alldeutschen“ Presse die „Tägl. Rundsch.“ die rechtsnat.-lib. „Berl. Neuesten Nachr.“ und der „Deutsche Kurier“ sich mit den Worten des Grafen Hertling einverstanden erklären, (da es nicht notwendig sei, daß wir die flandrische Küste besitzen, wohl aber zu unserer Verfügung haben, wenn jemals es erforderlich wäre, darin liege auch die Sicherheit für die Flamen, daß sie nicht wieder wallonisch-französischer Bedrückung ausgelegt werden), heizen die „Kreuzztg.“, die „Deutsche Tagesztg.“, die „Deutsche Ztg.“ und die „Post“ nicht derartige Hoffnungen und Erwartungen.

Die „Deutsche Tagesztg.“ sagt zu der Ausschlußdebatte über die Kanalerklärungen: Wir bedauern diese Erklärung und stehen auf dem Boden der Antwort des Grafen Westarp: „Meine Freunde sind mit den heutigen Erklärungen des Kanzlers über die belgische Frage nicht einverstanden, namentlich nicht mit Rücksicht auf Flandern.“

Der „Vorwärts“ erklärt distanziert: Das selbständige Belgien, von dem der Kanzler spricht, ist etwas ganz anderes als das „selbständige Flandern“ und das „selbständige Brabant“, es ist eben das Belgien, das vor dem Kriege bestand. Wir wollen Belgien als selbständigen Staat behandeln, dann haben wir in seine inneren Verhältnisse nicht's hereinzureden, und wie sich die Flämisch und die Französisch sprechenden Belgier nach Aufhebung der Okkupation auseinandersetzen, ist ihre Sache. Wir dürfen nicht erwarten, daß uns die Feinde nach dieser Erklärung gerührt um den Hals fallen werden, dürfen aber hoffen, daß sich eine Wendung vorbereite, falls an der Erklärung als Richtlinie der deutschen Politik festgehalten wird.

Kopenhagen, 15. Juli. „Politiken“ bringt eine Meldung aus Berlin über Belgien, die aus wohlunterrichteter autoritativer Seite stammen soll. Danach ist die Voraussetzung dafür, daß Belgien zurückgegeben werde, nichts anderes, als die unbedingte Erfüllung der Forderung, daß Deutschland über seine Ueberseesolonien und die unbehinderte Verbindung mit ihnen wieder frei verfügen könne.

#### Englische Ablehnung der Erklärungen Hertlings.

Amsterdam, 15. Juli. Das Reutersche Büro meldet aus London: Die englischen Blätter vergewissern die Reden Hertlings und Lloyd Georges und sagen etwa: Die allgemeine Richtung der Politik Hertlings ist klar. Er würde gern die Freiheit des Handels im Osten erlangen, um seine Macht im Westen auszuüben. Er vergißt dabei, daß Präsident Wilson und die britischen Arbeiter diesen Plan schon längst durchschaut und rundweg erklärt haben, daß dies ganz unzulässig sei. Sie lehnen es ganz und gar ab, Belgien oder die belgischen Gebiete von Frankreich als Plünder anzusehen. Lloyd George und Wilson haben der Welt ganz klar mitgeteilt, was wir wollen. Die letzten Reden in Berlin zeigen nur, woran Deutschland sich gern klammert oder was es als Reserve festhalten möchte, je nachdem die Friedensverhandlungen in seine Politik passen oder nicht. Die Blätter schließen damit, zu erklären, daß der Krieg nicht früher aufhören werde, als bis der deutsche Kanzler sage, daß Deutschland bereit sei für Belgien Schadenersatz und Entschädigung zu leisten.

Nach einer Reutersmeldung wurde die französische Nationalversammlung durch bombastische Kundgebungen in London geehrt. Im Hyde-Park wurden von britischen Arbeiterverbänden Massensammlungen veranstaltet. Von fünf Tribünen aus wurden Reden gehalten und Entschuldigungen angenommen. Schulter an Schulter mit Frankreich zu kämpfen, bis Eliaß zurückgegeben und der preussische Militarismus in Grund und Boden zerstört sei.

## Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

27) (Nachdruck verboten.)

„Soll ich dir vielleicht an den Hals fliegen? Jetzt kriegst du überhaupt keine Hand, du dreister Mensch.“ Er ließ die Arme sinken und erbeuchelte tiefste Zerknirschung.

„Vergebung, grausame Schwägerin! Ich wollte dich ja nur auffangen, für den Fall, daß du von diesem steilen Bergeshang abstürzen solltest. Aber nun soll mir noch einer kommen, der über Ahnungen spottet oder über den prophetischen Zug des Herzens! Nach Blüxtow stand mein Sinn, als ich von Frankenwalde ausritt, und noch ehe ich wußte, wie es geschehen war, fand ich mich auf der Chaussee nach Hohen-Hauten.“

„Es war also vermutlich der Gaul, der die Ahnungen hatte und sich vom Zug seines Herzens leiten ließ?“

Sie war an den Fuchs herangetreten und klopfte liebevoll den Hals des schönen Tieres, das sie aus sanften, süßen Augen mit fast zärtlichem Ausdruck ansah. Da blickte Helmut Althoff nach ihrer Hand und führte sie an seine Lippen.

„Nicht er hat die Belohnung verdient, sondern ich. Mein Ehrenwort, Edith: Ich hab's gewußt, daß ich dir unterwegs begegnen würde!“

Sie entzog ihm die schlanken, unbehandschuhten Finger und schüttelte wie erzürnt den Kopf, während ihr die freundlichste Schelmerei aus den Augen lachte.

„Wer das glaubt! Es gehört doch nicht zu meinen Gewohnheiten, auf Grabower Gebiet spazierenzugehen!“

„Schmettow hatte mir erzählt, daß er dich und deinen Bruder im Auto auf dem Wege nach Grabow gesehen. Und es fiel mir ein, daß in den letzten Tagen mal von einer Frühstücksgesellschaft bei diesem Herrn

## Aus Stadt und Kreis.

(!) 1918er. Die erste nahezu reife Traube brachte uns gestern Gärtnermeister Kunkel. Die Beeren waren schon recht süß und versprechen ihrer dichten Behangung nach zu urteilen sehr viel.

Die fleischlosen Wochen, die schon vor einiger Zeit angekündigt waren, werden für das ganze Reich gleichmäßig festgesetzt, nämlich vom 19. bis 25. August, 9. bis 15. September, 30. September bis 6. Oktober und 21. bis 27. Oktober. Die augenblickliche Fleischration von 250 Gramm soll nur noch bis zur zweiten Hälfte des August geliefert werden. Dann tritt, wie aus Berlin gemeldet wird, eine Verabsetzung auf 200 Gramm, und zwar für alle Städte mit über 100 000 Einwohner in Kraft. Die kleineren Landstädte und die Landgemeinden, bei denen man annimmt, daß eine stärkere Versorgung aus den umliegenden ländlichen Bezirken erfolgt, sollen noch weniger Fleisch erhalten. Als Ersatz für den Ausfall von Fleisch soll die entsprechende Menge Mehl geliefert werden.

St. Goarshausen, den 17. Juli.

Verseht. Steuersekretär Spieß wurde von Westerbürg nach St. Goarshausen versetzt.

m. Obertiefenbach, 17. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter ist der Blitz in das Anwesen des Landwirts Philipp Walter geschlagen. Scheune und Holzschuppen sind abgebrannt.

## Aus Nah und fern.

Limburg, 16. Juli. Der Heilige Vater hat Herrn Dombelan Prälaten Dr. Hilpisch aus Anlaß seines bevorstehenden goldenen Priesterjubiläums zum Apostolischen Protonotar ernannt. Der Ehrentitel eines Protonotars wird sehr selten verliehen. Bis jetzt ist seit Bestehen des Bistums (1827) nur drei Priestern die hohe Würde eines Apostolischen Protonotars verliehen gewesen, nämlich den Dombelanen Dr. Klein und Walter und dem berühmten Geschichtsschreiber des deutschen Volkes, Professor Dr. Janssen. Herr Dombelan, Dr. Hilpisch, der schon seit dem Jahre 1900 Päpstlicher Hausprälat ist, ist demnach der vierte durch die hohe Auszeichnung geehrte Diözesanpriester.

Limburg, 15. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde von der Polizei eine Jagd auf Hamster veranstaltet, die reichen Erträge brachte. Von morgens früh bis abend spät untersuchte man in sämtlichen ein- und auslaufenden Zügen alle Gepäckstücke aller Reisenden. Es kamen große Mengen Eier, Würstchen, Fleisch aus Geheimschlachtungen, 150 Pfund Mehl, Militär-Ausrüstungsgegenstände u. s. w. zum Vorschein. Die Beschlagnahmen haben in allen Kreisen insofern eine erregte Stimmung hervorgerufen, als davon gerade arme Leute, sog. kleine Hamster, betroffen wurden.

Limburg, 15. Juli. Vor der Straßammer hatten sich die Lokomotivführer P. Horn, Zugführer B. Noll, Werkführer A. Born aus Altenkirchen und Hilfskassierer E. Müller aus Dietersroth wegen Verschuldung des Eisenbahnunglücks am 17. September 1917 bei Wilmsdorf, bei dem sieben Menschen ums Leben kamen, zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen alle Angeklagten auf fahrlässige Tötung und Körperverletzung und verurteilte Noll zu 9, Müller und Born zu je 6 und Horn zu 3 Monat Gefängnis.

Wiesbaden, 16. Juli. Der Schneider August Dieffenbach wurde bei Medenbach von einem Forstbeamten beim Wildern überrascht und durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er während der Ueberführung nach dem Krankenhaus Wiesbaden starb.

Kirchberg, 11. Juli. (Seltener Besuch auf dem Hundsrück.) Der „Anzeiger“ meldet: Gestern Abend 10.30

Uhr landete in Schwarzen ein feindliches Flugzeug. Ein Urlauber, der Sohn des Vorstehers Reich nahm die Insassen fest und brachte sie nach Kirchberg. Es sind 2 Amerikaner, was durch Gastwirt A. Michel, der als Dolmetscher fungierte, festgestellt wurde, ein Oberleutnant und ein Leutnant im Alter von 22 Jahren. Die Insassen fuhrten angelehrt gegen 6 Uhr mit einer Stalfe in Frankreich ab, verloren sie und mußten dann hier notlanden.

#### Postsendungen nach der Ukraine.

Nach der Ukraine können fortan gewöhnliche offene Briefe, Postkarten und Warenproben befördert werden. Zugelassen sind vorläufig die deutsche und die russische Sprache. Die Sendungen sind nach den Sätzen des Weltpostverkehrs freizumachen.

## Letzte Meldungen

#### Conrad von Höhendörff verabschiedet.

Wien, 17. Juli. Durch ein kaiserliches Handschreiben wurde der österreichische Generalstabchef v. Höhendörff unter Ernennung zum Obersten aller Leibgarde und Erhebung in den erblichen Grafenstand verabschiedet. Gleichzeitig wurden ernannt Generaloberst Erzherzog Joseph zum Hoerregimentkommandanten und der General der Kavallerie Fürst Alois Schoenburg-Hartenstein zum Kommandanten einer Armee.

#### Schützt die Felder!

Diese Mahnung kann nicht oft und dringend genug allen ans Herz gelegt werden. Immer noch wird vielfach hiergegen verstoßen. Häufig kann man beobachten, daß die Wege nicht innegehalten, sondern die Ränder der anliegenden Felder mit zu Wegen ausgetreten werden. Auf bestellte Äcker werden oft unbrauchbare Gegenstände, schwere Steine usw. geworfen. Ferner sieht man nicht selten, daß große Hunde auf solchen Feldern unbehindert umherlaufen. Alles, was auch nur den geringsten Schaden verursachen kann, muß vermieden werden. Jeder ist verpflichtet, darauf zu achten und zu halten, insbesondere auch die Kinder immer wieder aufzufordern zu ermahnen.

#### Das

## „Lahnsteiner Tageblatt“

#### ins Feld geschickt

kann jetzt durch die Post erfolgen und kostet bei uns bestellt

per Monat 1.25 Mk.

Adressierung und Versand besorgt die hiesige Postanstalt der auch jede Adressen-Änderung angegeben werden muß

Auswärts wohnende Besteller wollen uns Abonnementspreis und Adresse einsenden, worauf wir das Weitere sofort veranlassen.

#### Die Expedition

des „Lahnsteiner Tageblatt“.

## Schuhbedarfscheine und Bezugsscheine B II

empfiehlt die

Buchdruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein.

immerhin die Bekanntschaft mit einem Teil der Frankenwalder Umgebung, die mir bis dahin ganz fremd gewesen war, und an der ich jetzt meine hellste Freude habe.“

Sie hatte es so lebenswürdig gesagt, daß Helmut Unwille schon wieder verflohen war.

„Du kennst die Hohen-Rautener Gemarkung noch nicht? Aber das ist ja die Perle des ganzen Kreises. Und nun brenne ich darauf, sie dir zu zeigen. Weißt du was, Edith — bis zum trigonometrischen Signal auf dem Dubrowberg sind's höchstens fünfzigzwanzig Minuten. Von da oben kannst du die ganze Herrlichkeit mit einem Blick übersehen. Komm mit — du sagst ja, daß du ohnehin im Begriff warst, einen Spaziergang zu machen!“

„Aber dann könnte ich doch erst in einer Stunde zurück sein“, wandte sie unschlüssig ein, während ihr das Verlangen, der Versuchung nachzugeben, leserlich auf dem Gesicht geschrieben stand. „Was sollen die da drinnen davon denken?“

„Daß sie denken, was sie wollen! Wenn dein Bruder so vernünftig ist, wie ich's zu seiner Ehre glaube, kann er es ja nur billigen, daß du dich aus einem solchen Kreise fortziehst.“

„Und dein Pferd? Kann das denn auch auf den Dubrowberg hinauf?“

„Es würde sogar den höchsten Gipfel der Rüdersdorfer Kalkberge erklimmen“, lachte der Hufar, „und der Dubrowberg ist bei weitem nicht so gigantisch wie sie.“

Da widerstrebte Edith nicht mehr, und sie schritten in den lachenden Frühsommertag hinein, gefolgt von dem klugen Tier, dessen Zügel Helmut locker in der Linken hielt.

(Fortsetzung folgt.)

**Ersetzt jetzt Kohlen und  
Briketts durch Holz  
und Kochstöße,  
dann friert Ihr diesen Winter  
nicht.**

### Bekanntmachungen.

Bei der städt. höheren Mädchenschule ist zum 1. Oktober d. J. die Stelle einer

### Clementarlehrerin

neu zu besetzen.

Dienstverhältnisse: Grundgehalt 1300 Mk., Alterszulagen  $2 \times 100 + 7 \times 150$  Mk., Ortszulagen 50 + 100 Mk., Wohnungsgeld 360 Mk., Kriegsbeihilfen und Teuerungszulagen nach staatlichen Grundsätzen.

Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnissen werden bis zum 1. August d. Js. erbeten. Besondere Befähigung in Naturwissenschaft erwünscht.

Oberlahnstein, den 1. Juli 1918.

Das Rectorium: Schüß.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß zum besseren Schutze der hiesigen Feldgemartung folgende Herren in Gemäßheit der §§ 64 ff. des Feld- und Forstpol.-Ges. vom 1. April 1880 zu Ehrenfeldhütern ernannt worden sind.

1. Bollinger Johann, 2. Bornhofen Franz, 3. Bändgen Andr., 4. Eisenbarth Joh., 5. Frank Martin, 6. Frank Wilh., Mehaermeister, 7. Giel Joseph Ber., 8. Gänther Philipp, 9. Herber, Lehrer, 10. Herchen Johann Ber., 11. Krefel Philipp, 12. Krebs Johann Melchior, 13. Möller Jakob, 14. Röh Anton, 15. Ruböder Johann Ber., 16. Röh Jakob, 17. Speich Johann.

Oberlahnstein, den 4. Juli 1918.

Der Magistrat. J. B.: F o h r, Beigeordneter.

Auf die Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses vom 9. Juli betr. Brotföhrer wird aufmerksam gemacht. Anmeldungen für 1918 werden im Rathause Zimmer 1 bis zum 19. Juli angenommen.

Oberlahnstein, den 16. Juli 1918. Der Magistrat.

Der Bebauungsplan in der Markt, südlich der Straße D und der Bebauungsplan der Luitensstraße neben Straßburger Hof, Verbindung der Bahnhofstraße und Auguststraße, sollen abgeändert werden.

Auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1875 § 7, betr. Anlegung und Veränderung von Plätzen in Städten, liegen diese Pläne zu Jedermanns Einsicht auf dem Bürgermeisteramt während der Dauer von 4 Wochen ab 17. 7. 18 offen. Einwendungen gegen diese Pläne sind in dieser Zeit schriftlich beim Magistrat anzubringen.

Niederlahnstein, den 16. Juli 1918.

Der Magistrat

K o b p, Bürgermeister.

### Werket

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln, herumliegenden

### Lumpen

Stoffabfälle, altes Packleinen, Flicklappen, Musterlappen, alte Stride, Bindfaden, Hüte, Kragen, Manschetten, Reste usw.

### nicht achlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

### Sammelt deshalb alles!

Verkauft es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerbmäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

### Butter zu Mk. 1,70 das Pfund

Können wir leider nicht „offerieren“;  
Aber — Lachen ist auch gesund,  
Näht ... die „Lustigen“ abonnieren!

Bezugspreis vierteljährlich Mk. 4,80.  
Eingelnummer 45 Pfg.

Verlag der „Lustigen Blätter“, Berlin SW 68.

### Heizer und Arbeiter

finden dauernd lohnende Beschäftigung bei  
**Farb- und Gerbstoff-Werke**  
Carl Fleisch jr. Oberlahnstein.

### Nassanische Kleinbahn.

An Sonn- und Festtagen verkehren folgende Züge:

| Strecke Nastätten—St. Goarshausen: |                 |                      |  |
|------------------------------------|-----------------|----------------------|--|
| 6,20, 12,30, 6,45 ab               | Nastätten       | an 11,06, 4,23, 9,19 |  |
| 7,15, 1,27, 6,45 an                | St. Goarshausen | ab 10,15, 3,25, 8,15 |  |
| Strecke Nastätten—Zollhaus:        |                 |                      |  |
| 6,55, 5,30                         | ab Nastätten an | 11,00, 9,50          |  |
| 8,50, 7,20                         | an Zollhaus ab  | 9,15, 8,05           |  |
| Strecke Nastätten—Braubach:        |                 |                      |  |
| 5,20, 3,45                         | ab Nastätten an | 10,00, 8,26          |  |
| 7,18, 5,48                         | an Braubach ab  | 7,50, 6,15           |  |

### Bekanntmachung.

Bei der Revision der an unser Netz angeschlossenen elektrischen Anlagen haben wir festgestellt, daß viele Lampen angeschlossen sind, über die bei uns keine Anmeldung vorliegt. Meistens sind derartige Lampenstellen von Leuten die keinerlei Berechtigung zur Ausführung solcher Arbeiten haben, installiert und zwar in einer den Vorschriften widersprechenden Weise und bilden somit die Ursache von Kurzschlüssen, welche Brände im Gefolge haben können.

Wir machen hier ausdrücklich auf den § 5 unserer Stromlieferungsbedingungen aufmerksam, welcher lautet:

„Die Ausführung der Hausinstallationen sowie Veränderung und Erweiterung derselben darf nur durch Fachleute ausgeführt werden, welche vom Magistrat im Einverständnis mit den Main-Kraftwerken für diese Arbeiten zugelassen sind.“

Nach § 13 unserer Stromlieferungsbedingungen sind wir berechtigt ohne weiteres Anlagen, die unsachgemäß ausgeführt sind, von unserem Netz abzutrennen.

Neuinstallationen, welche von nicht berechtigten Installateuren ausgeführt worden sind, werden unter keinen Umständen an unser Netz angeschlossen.

Gleichzeitig erinnern wir nochmals an die Verordnung des Verordnungsamtes für Elektrizität und Gas vom 14. September 1917 betreffs Neuanschlässe und Erweiterungen bestehender Anlagen und machen darauf aufmerksam, daß die nicht bei uns angemeldeten Lampenstellen, bei welchen nicht einwandfrei nachgewiesen werden kann, daß dieselben vor Inbetriebnahme des Gesetzes installiert worden sind, als dem Gesetz zuwiderstehend angesehen werden und somit gesetzwidrige Verletzung der Eigentümers seitens des Reichskommissars eintreten wird.

### Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft Betriebsabteilung Oberlahnstein.

### Zuverlässiger älterer kaufmännischer Beamter

für sofort gesucht

Löbnerger Mühle  
Niederlahnstein.

### Arbeiter und Arbeiterinnen

für dauernde Arbeit gesucht.

### Tonwerk Friedrichslegen.

### 10 Zentner Hen

zu laufen gesucht.

Auf Jenkins, Burgstr. 20.

### Junges Mädchen

für den ganzen oder halben Tag  
ge sucht. Adolfsstraße 90.

Kellere alleinlebende Person  
bei guter Verpflegung als

### Haushälterin

auf Land gesucht. Offerten  
unter „Haushalt“ an die Geschäftsstelle.

### Fleißige Frauen und Mädchen

finden Beschäftigung

Wassendorf  
Werkstätte Stock.

### Dienstmädchen

in kleinen Haushalten gesucht. Be-  
derhandlung Mehlstr. 6, Coblenz.

### Ordentliches Mädchen

für Küche und Haushalt zum 15.  
Juli oder früher gesucht. Kon-  
sultorei Müller, Coblenz, Böhr-  
straße 93.

### Junges Mädchen

ge sucht. Bäcker Schürer,  
Ehrenbreitstein,  
Bambachstraße 302.

### Suche für sofort tüchtige Mädchen

für alle Hausarbeit. Pension  
Villa Johann,  
Bad Bertrich.

### Seldone Klorder

und  
seldone Blusen

färbt in allen Farben  
Färberei Bayer,  
Oberlahnstein, Kirchstr. 4

### Alte Zeitungen

zum Obstpicken gibt in jedem  
Quantum ab die

Geschäftsstelle  
des „Lahnsteiner Tageblatt.“

### Empfehle meine

Holzsohlen nebst  
Holzsandalen.

Holzsohlenlager  
F. Gerhartz, Niederlahnstein,  
Dachstraße.

### 1 Waggon braune Einmachständer

in allen Größen eingetroffen

Christian Wiegardt,  
Braubach a. Rh.

### Cement

wird eingetroffen, kann in  
kleinen Mengen und ebenfalls  
zu landwirtschaftl. Zwecken  
ohne Bezugschein verabsolgt  
werden.

Christian Wiegardt,  
Braubach a. Rh.

### Dankagung.

Für die bei dem so herben Verluste unseres nun  
in Gott und fremder Erde ruhenden lieben Sohnes

### Martin

erwiesene liebevolle Teilnahme, die so zahlreiche Be-  
teiligung an der Trauerfeier und den Spenden hl.  
Messen sprechen wir auf diesem Wege allen unsern  
herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Martin Reiländer.

Oberlahnstein, den 16. Juli 1918.

### Dankagung.

Allen denen, die an dem schmerzlichen Verluste  
unseres lieben Sohnes, Bruders, Enkels und Neffen

### Friedrich

so innigen Anteil nahmen und ihn zur letzten Ruhe-  
stätte geleiteten, herzlichen Dank.

Ganz besonderen Dank sprechen wir hiermit aus  
den hiesigen Schwestern für liebevolle Pflege, seinem  
Herrn Lehrer und Schulkameraden, sowie den Kranz-  
und hl. Messespensern.

Im Namen der trauernden Angehörigen

Familie Friedrich Ersmann.

Oberlahnstein, den 16. Juli 1918.

### Dankagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden und der Be-  
erdigung unseres lieben Verstorbenen erwiesene  
Teilnahme sprechen wir an dieser Stelle allen un-  
seren herzlichsten Dank aus. Besonders danken  
wir dem wohlh. Mliärsverein der Bahnmeisterei  
28 Horchheim, seinen Arbeitskollegen, sowie den  
Kranz- und hl. Messespensern.

Wwe. Joh. Schaus und Kinder.

Oberlahnstein, den 17. Juli 1918.

### Trauer- Drucksachen

wie:

Totenzettel, Totenbriefe

Beileidskarten

liefert schnell und billig die

Buchdruckerei Franz Schickel  
Oberlahnstein.



Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, 29. Jahrgang, ver-  
tritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kul-  
tur hinielenden Reformbestrebungen (Organ  
des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten),  
enthält wertvolle Zeitaufsätze führender Männer  
aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, be-  
richtet schnell und sachlich über alle wissenst-  
werten Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer  
einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs  
Beiblätter.

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und  
Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechts-  
warte, Grenzwarde, Frauenzeitung und  
Jugendwarte. Der Bezugspreis beträgt  
monatlich nur Mk. 1,10 (Bestellgeld 14 Pfg.)  
Feldpostbezug Mk. 1,45. Probenummern kosten-  
frei durch den Verlag Berlin NW 6.